

Das Körnermuseum in Dresden.

Ein Gedenkblatt von Conrad Alberti.

[Nachdruck vorbehalten.] (Schluß.)

Wir betreten nunmehr das Erdgeschoss rechts. Das erste Zimmer heißt „das historische“, es ist der Zeit der napoleonischen Herrschaft und der Freiheitskriege gewidmet. In einer großen Anzahl von Abbildungen, Gemälden in Oel und Pastell, Zeichnungen in Bleistift und Kohle, Stichen, Schnitten, in Reliefs auf Dosen, Tabakdosen und Kaminen sind die Herrscher, Generale, Staatsmänner und Patrioten jenes Zeitabschnittes verewigt. Namentlich die Bilder der Begründer der heiligen Allianz, sowie die der Königin Louise sind zahlreich. Höchst interessant ist der Inhalt der in des Zimmers Mitte in der Form des eiernen Kreuzes arrangirten Autographensammlungen. Ueber den handfesten Jügen des Marischall Vorwärts liegen die zierlichen, gestochenen Buchtaben Barnhagen von Enke's, neben den verzogenen Schnürfäden Harzenbergs die offenen, kühnen Züge Schill's — die Abschrift des berühmten „Aufmarsch an die deutsche Nation“ — flammende, mächtig tönende Worte und daneben die einfachen, naiven Kampfrufe Andreas Hofer's und Speckbacher's. In einem anderen Kasten liegen die blonden Locken Friedens neben den schwarzen H. Körner's, und neben ihnen die Haare jener mutigen Jungfrauen, welche ihren schönsten Teufelsknecht auf dem Altar des Vaterlandes opferten. Da sind Uhren-Ringe, Medaillen, Tabakdosen, Unterjassen mit dem Aquarell der Schlacht bei Seipzig, Waffen und Monturen, Eskados und Uniformen der namhaftesten unter den Kämpfern Jagers, das Bild Theodor Körner's, welcher, von seiner Schwägerin Emma gemalt, ihn in der Uniform der Kämpfer darstellt — das bekannte Bild, welches fast alle Ausgaben seiner Werke schmückt. Auch die Philosophen und Gelehrten jener Zeit, Fichte, Schleiermacher, Palm, die Dichter, Mickert, Schenckendorff sind hier vertreten. Um einen Begriff von dem Umfang der Porträtsammlung zu geben, sei nur erwähnt, daß das Museum von Schiller und seiner Familie 342 Porträts, von Friedrich Wilhelm III. 80, von der Königin Louise 68 u. s. w. besitzt. Die Möbel und Einrahmungen dieses Zimmers sind ganz im Stil und Charakter jener Zeit gehalten.

Das nächste Zimmer bezieht sich fast ausschließlich auf Körner und seine Familie. In der Mitte desselben befindet sich ein Glasfisch, welcher eine unendliche Menge von Reliquien enthält. Da sind in buntem Durcheinander und doch hübsch geordnet die bemalten Toilettenkästen, die er seiner Schwester und Tante zum Geburtstage schenkte, seine Notizbücher und Kompositionenbücher, sein Handweckzeug, sein Dolch — ein Geschenk des deutschen Kronprinzen, das Bild seiner Geliebten Toni Wambberger. Als er in den Krieg zog, hing sie ihm ein silbernes Zwanzigtagersstück aus dem Jahre 1811, in dem das Wundstich gift geschloffen, um den Hals. Das Amulet, das Körner bis zum Tode trug, wird ebenfalls im Museum verwahrt, nachdem es früher im Besitz des Kaisers Maximilian von Mexico gewesen. Da liegen die Wirtschaftsbücher der Mutter, die Familienbibel, die Gesangsbücher der Familie. Da sind Handschriften Körner's aus allen Stadien seines Lebens: der Neujahrswunsch des sechsjährigen Knaben an seine von ihm hochgeliebten Eltern, die deutschen, lateinischen und griechischen Arbeiten des Gymnasisten, die Kollegienhefte des Studenten, seine ersten Knabengedichte, Briefe aus Freiburg, Lieder von „Leyer

und Schwert“, die Briefe aus seiner glücklichen Wiener Zeit, die Manuscripte der meisten seiner Dichtungen, die Abschiedsgrüße an seine Familie. Von sonstigen Autographen erwähnen wir: den Briefwechsel Schillers und Gottfried Körner's, das „Lied an die Freude“ — zur Körner'schen Hochzeit gedichtet, den Glückwunsch zur Geburt Theodor's. Eigenartige Gefühle erwecken die kriegerischen Erinnerungen: die Uniformen, in der er starb, das Portepée, an dem noch Spuren seines Feldebekleidens fliehen, seine Axtschlappen, der Degen, den er tapfer gegen den Feind geschwungen. Seine Bißte steht zwischen zwei Kästen, deren einer die franzesische Mütze und sein Schwert, der andere Säbel, Pistolen, Waffentasche und Uniform enthält. Die Verbandtasche, die die sorgende Mutter ihm in's Feld mitgab, der Ring, den ein Freund dem Toten vom Finger zog, die Haarlöcher, die ihm abgeschritten wurde, auch sie sind hier niedergelegt. Da sind die Zeichen seiner jugendlichen Triumphe: die Theaterzettel der Vorstellungen seiner Stücke, die ersten Lorbeerkränze, die er sich errungen.

Groß ist die Anzahl der vorhandenen Bilder. Am meisten fehlen die Portraits des Vaters und der Mutter Theodor's. Christian Gottfried war ein stattlicher Mann, ernst und doch freundlich, vornehm und doch gemüthlich. Eine Schönheit ersten Ranges war seine Gattin, Anna Maria Jacobine, genannt Minna, eine lippige, fämißlich-würmerische Erscheinung mit dunklen Haar, glänzenden Augen und vollen Lippen. Dora Stodt, Minna's Schwester, war eine angenehme Erscheinung, und eine hochbegabte Malerin. Das vielseitige künstlerische Talent war überhaupt erlich in dieser Familie. Von Theodor sind Portraits aus allen Lebensabschnitten vorhanden: wir sehen ihn als sechsjährigen Knaben mit Galanteriedegen und Perücke, als dunkelgekleideten Bergknappen, als Bertholdiger des Vaterlandes in enger Uniform. Da sind auch Abbildungen der meisten Sitten und Pläße, die er oft betreten; die Bergschule in Freiburg, seine Loge im Hofburgtheater zu Wien, die Voganer Kirche, wo die Einsegnung der Kämpfer stattfand, das Schloßzimmer in Gottesgabe, wo er im Kreise der Freunde den letzten Abend seines Lebens feier bei Spiel und Musik zubrachte, wie es ein schönes, auf den Deckel des Pianos, an welchem er saß, gemaltes Bild darstellt, und die Gasse von Wölbelin, in deren Schatten er zur zweiten Ruhe gebettet liegt, inmitten der Denkmäler der Seinen.

Das dritte Zimmer ist den Jahren geweiht, da Schiller in diesen Räumen umherwanderte und an seinem Trauerspiele arbeitete. Schiller war damals von Graff in Del gemalt, und dieses Conterfei ist wohl das getreueste des Dichters. Mit seinem vollen rötlich-blonden Haar, den schmalen, geröteten Wangen, der gekrümmten Nase, dem sanften Glanz der Augen erscheint es viel menschlich-wahrer, als das theatralisch-pathetische Nüchtern im vierten Zimmer des Museums. Während des Sommers wohnte Schiller in Loßwitz bei Dresden auf Körner's Weinberg, und hier wurde er einst am Carlos arbeitend, durch ein Mißverständnis während einer Hausreinigung mehrere Stunden in seinem Zimmer eingeschlossen. In seiner Wuth schrieb er das bekannte Gedicht an die „Apothollische Körner'sche Reichsdeputation, dessen Original hier ebenfalls neben einer Abbildung des Körner'schen Handbaues liegt. In diesem Zimmer steht auch der Schreibischl. Gottfried Körner's. Außerdem enthält es das Archiv, in dem die wichtigsten Familienpapiere aufbewahrt werden, und einen Theil der ungeheuren Portraitsammlung. Letztere ist für Bildhauer, Maler, Schriftsteller u. s. eine unerschöpfbare und unentbehrliche Fundgrube, wenn sie Stoffe aus jener Zeit behan-

deln wollen. Eine große Anzahl ungedruckter Dichtungen, Tagebücher und wissenschaftlicher Arbeiten befindet sich ebenfalls noch hier. Sehr reichhaltig ist auch die Bibliothek; sie enthält die mannigfaltigsten Berichte und Schriften, nebst Hunderten von Zeitungsauschnitten, hochwichtige Beiträge zur Geschichte jener Zeit und ihrer Menschen. Bei dieser Fülle von Kostbarkeiten, welche hier aufgehäuft sind, und der musterhaften Ordnung, in der sie gehalten werden, ist es wohl zu wünschen, daß das Werk Dr. Belchels, des einfachen Privatmannes, nach seinem Tode nicht wieder in alle Hände zerstreut, sondern von Nachzuegen angekauft und beisammen gehalten werde. Am d. 16. d. Mts. aus Dresden vom 11. d. Mts. berichtet wurde haben die Stadtverordneten die Vorlage des Rathes wegen Uebernahme des Körner-Museums seitens der Stadt Dresden in geheimer Sitzung genehmigt.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 14. September. Vorsitzender: Herr Regierungsrath a. D. Gneift. Schriftführer: Herr Prof. Dr. Dpel. Am Magistratsstische: Die Herren Bürgermeister Schneider, Stadträthe Jordan, Lojaußen, von Holly, Dr. Krähe. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Herr Vorsitzende mit ehrenden Worten der Anerkennung des dahingegangenen Mitgliedes und langjährigen Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung, Herrn Justizrath Götting. Bei seinem lebhaften Interesse und einer reichen Erfahrung im kommunalen Leben sei der Verdorberne mit seinem tiefen Wissen ein hochschätzbares Mitglied der städtischen Vertretung gewesen und es werde ihm die tiefste dankbare Herzen für alle Zeiten ein ehrendes Gedächtniß bewahren. Um dies zum Ausdruck zu bringen und um den hochverdienten Mann auch an dieser Stelle noch im Tode zu ehren, ersucht Redner die Versammlung sich von ihren Sitzen zu erheben.

Herr Stadtverordneter Rausch möchte im Anschluß hieran an einen wenige Tage zuvor besetzten Bürger unserer Stadt, Herrn Turnlehrer Reuter erinnern, welcher sich um die körperliche Erziehung insbesondere auch unserer Jugend große Verdienste erworben habe. Derselbe sei vor einem unausgetragenen Konflikt mit der städtischen Behörde aus dem Leben geschieden und Redner möchte in der Stadtverordnetenversammlung die Anregung geben, der hinterlassenen Wittwe des verstorbenen Mannes eingedenk zu sein. Der Herr Vorsitzende erwidert hierauf, daß die Versammlung jedenfalls auch nach dem Tode des Herrn Reuter dessen Angelegenheit zum Austrage bringen und dann eventuell die von Herrn Rausch gegebene Anregung erwägen werde.

Es wurde hiernach in die Beratung der Tagesordnung eingetreten und wurden folgende Gegenstände derselben erledigt:

Bejund der Rieszeitung) eine ausgehobene Strecke des Thonrohrkanals in der Wuchererstraße. Referent Herr Hildebrandt. In Folge einer Interpellation der Herren Hildebrandt, Friedrich, Schulze (Baumeister) Görtlich und Dönitz wurde beschlossen, zur Feststellung der Kiestsetzung eine Strecke des Wucherertrahen-Kanals aufzunehmen. Die Aufnahme hat im Beisein der Herren Hildebrandt, Friedrich, Schulze und Görtlich stattgefunden und sind die Befundsergebnisse in einem Protokolle niedergelegt, welches durch den Referenten zur Kenntnis der Versammlung gebracht wird. Derselbe sagte nach Vortrag folgenden Beschluß: „Die Versammlung hat von dem Berichte der Baukommission Kennt-

Kleine Mittheilungen.

* Mit dem Mobilien des Weberhäuschens bei Donchery ist in den letzten 15 Jahren ein sehr hohes Geschäft gemacht worden. Das Weberhäuschen ist Jahr aus Jahr ein von vielen Tausenden Personen besucht, die sich mit Sedan und dessen Umgebend bekannt machen wollen. Nichts natürlicher, als daß sie den größten Werth darauf legen, namentlich das historische Zimmer zu sehen, in welchem Louis Napoleon und Fürst Bismarck nach der Schlacht konferirten. Nun sind in der langen Zeit auch recht viel reiche Leute, namentlich reiche Engländer nach Donchery gekommen, und der Weber hat die Situation auszunutzen verstanden. „So also, wie noch jetzt, sah das Zimmer damals aus?“ fragt der Fremde, und der ichane Franzose, die Frage behebend, nickt ihm: Das Weiße von dem, was das Zimmer damals barg, habe ich wohlweislich in Sicherheit gebracht, und die Möbel, die uns hier umgeben, sind Imitationen. Die Originale habe ich theils auf dem Boden, theils im Keller, theils in Tragen aufbewahrt.“ „Nun ist wohl die Originale losen?“ fragt der Fremde, dem der Franzose schon angetraut hat, daß es ihm nicht darauf ankommt, für ein Original einen hohen Preis zu bezahlen. „Ganz gewiß, mein Herr“, erwidert zuvorkommend der Besitzer des Weberhäuschens, „bitte, folgen Sie mir“. Auf dem Wege zu den Originale bringt sich den Fremden schon die Frage auf: „Nunher, würden Sie mir ein einzelnes Original nicht wohl ablassen?“ „Wollen Sie glittig erst Alles besichtigen“, antwortet ihm der Franzose, und beim Anblick der ersten Stühle geht den Engländer das Herz an. „Um jeden Preis erliche ich den Tisch, was verlangen Sie dafür, mein Herr?“ „5000 Frs. sind mir geboten.“ „Nun, ich gebe 5100 Frs., einverstanden?“ Der Franzose will erst nicht, aber er befinnt sich, und das Geschäft ist gemacht. Der Tisch geht von Bahnhofs Sedan nach London, und von den 5100 Frs. bestellt der Franzose sich einen andern Tisch. Dags darauf kauft er einen „echten“ Stuhl, denn wieder einen Kleiderständer los, an welchem des Kaisers Uniform und Bismarck's Mantel gehangen hatten. Kurz, der glückliche Besitzer des Weberhäuschens beschaffigt Jahr ein Jahr aus einen Tischler und andere Handwerker, dem immerwährend mit er „echte“ Stühle ergänzen. Wenn alle Tische und Stühle zusammengesetzt wurden, nennt die „M. Z.“, die angeblich am 2. September 1870 in Donchery stand, es würden die hundert Personen an und auf ihnen Platz nehmen können. Der Sagen-Kultus war zu allen Zeiten eine tolletheile und zugleich höchst profane Liebesarbeit. * „Sagierst du mir Sprüchwort?“ nennt sich

(so schreibt die „National-Zeitung“) der neueste Scherzartikel für die Herrermwelt. Derselbe besteht aus einem einfachen Wambis, welcher als Gift einen irritiren Champagnerwein enthält; berst man auf einen unterhalb des letzteren gehaltenen Knopf, so spritzt aus dem Wambis ein Feuer, mit dem Auge kaum wahrnehmbarer Strahl einer wohlriechenden Flüssigkeit. Diese wird nun auf eine Person am Tische, in der Eisenbahn, bei Konversation, auf der Straße u. s. w. gerichtet und versetzt nicht, oft komische Szenen herzuzaubern, obwohl man nicht gerade jagen kann, daß der Einfall ein geschmackvoller ist. * (In über — herüber.) Ein recht tantes Mißgeschick herbeigeführte die vorübergehende Trennung eines Liebespaars, welches schon den Tag, ja die Stunde für seine Hochzeit festgesetzt hatte. Ein Wiener Kolonialhändler Namens Carl Griesbach hatte sich vor einem Jahre mit der Tochter des gegenwärtig in Pola weilenden Ober-Ingenieurs Stamer verlobt, und sollte deren Hochzeit erst dann erfolgen, wenn der Bräutigam, einer Bedingung des Vaters entsprechend, zu einem einträglichen Geschäft gelangt sein werde. Griesbach sagte dem Lehrjahre Vater, und schon wenige Wochen nachher ist er in America, um, wenn ihm das Glück hold, das der Vater gegebene Versprechen einzulösen. In der That gelang es ihm bald, eine glänzende Lebensstellung zu erreichen, so daß sein fehlender Wambis, der Verheirateten an Traualiare die Hand zum ewigen Wambis zu werden, ebenbürtig vermischt werden sollte. Von zwei Monaten kam aus Chicago vom Bräutigam ein Brief an seine Braut Marie, in welchem die Hochzeitzeit dorthin angetrieben, da die Vorbereitungen für dieselbe schon getroffen seien. Glücklich und mit Marie nach Pola, um noch vorher den Segen des Vaters zu erlangen, und wenige Tage nach Einbildung, das Brautpaar sollte sich verheirathen. Griesbach stand im dritten Jahre der Afsienreisungspflicht. Das österreichische Komitat in Chicago hatte ihm den Weichid übermittel, dieser Pflicht nachzukommen oder als Deleirer betrachten zu werden. Nur diesen Faktor hatte der Bräutigam bei seinen Vätern für die Hochzeit zu rechnen versagt. Nach Irtlich er einen zweiten Brief an die Braut, die Marie zu verheirathen, da er nun selbst gezwungen sei, nach Europa zurückzukehren. Die neue Nachricht trat die schöne Marie nicht mehr in Wien an und so kam es, daß letztere in Chicago, der Bräutigam zur selben Zeit in Wien ankam. Da, wie das

Wiener Tagblatt“ mittheilt, Griesbach nun auch das dritte Mal für den Militärdienst untauglich befunden wurde, so steht der Hochzeit kein Hinderniß mehr entgegen und hofft der Bräutigam in ca. 3 Wochen in Wien eintreffen und die Hochzeit und zugleich die Hochzeit zu feiern. * (Eine Armbandgeschichte.) Die einen interessanten Einblick in die Gesophigkeiten gewisser Kreise der Gesellschaft gestattet, wird gegenwärtig in den vordem bürgerlichen Kreisen im Süden von Berlin, besonders aber von den Damen, recht lebhaft beprochen. Von den drei Töchtern einer Familie, deren jeder eine Wittig von 30,000 Thalern in Aussicht steht, hatte vor Weihnachten die Letztere sich verlobt und erhielt von ihrem Bräutigam ein solches Armband als Weihnachtsgeschenk, das aber baldhin eine unerwartliche Aerie der Braut abhanden kam. Durch Unfall entdeckte nun vor einiger Zeit die Mutter der Braut unter den Papieren ihrer Tochter auch einen Brief, herrührend von dem Solme eines sehr bekannten Berliner Bankiers, in welchem der Briefschreiber der jungen Dame aus Monaco mittheilt, daß sie ihm das Sprüchwort Glück im Spiel, Unglück in der Liebe“ nicht gutgefie; er habe eine ganz erhebliche Summe gewonnen, und daß er auch in der Lie be glücklich sei, beneide ihm das Armband, das er nach dem Wunsche der Spenderin angelegt habe und sich nie von ihm trennen werde. Es folgen dann die bekannten Nebenbarten, mit denen leidenschaftliche Liebesmänner vorübergehende Verengensungen zu verheirathen wüßen. Die Frau Marie, eine sehr energische Dame, diffirte ihren Bräulien Tochter einen Brief in die Feder, welcher das Verhältniß mit dem Bankiershohn völlig beendigen soll; dem in Aussicht genommenen Schwiegerhohn aber machte sie von der ganzen Angelegenheit vollständige Mitteilung, und dieser erklärte, daß er in dem Verhalehen der Tochter nur eine unüberlegte Jugendtheurheit erblicke. Das Fräulein wurde dann auf einige Zeit zu Verwandten auf's Land geschickt, damit sich auch bei ihr die erforderliche Sinnesänderung vollziehe, und lobals dies geschehen ist, gibt's eine großartige Hochzeit. * (Der berühmte Professor Erneft) in Leipzig, gestorben 1781, hatte die Gewohnheit, die Studenten gemeinen „Er“ zu nennen. In seinem Nekrologjahre wurde nun ein Student, der seinem Wirthe eine Dreiege gegeben hatte, vor das akademische Gericht geboten. Er erwiderte, und Erneft's erste Frage war: „Warum hat Er, jenem Wirthe eine Dreiege gegeben?“ — „Ein Magnifizenz“, sagte schnell gefest der Angeklagte, „der Herr nannte mich Er, und das ist offenbar gegen die Achtung, die man einem Leipziger Studenten schuldig ist.“ Erneft wandte das „Er“ logisch in ein gefälliges „Sie“ um.

nig genommen und beschließt, den Magistrat zu eruchen, daß die Zukunft die aufzuhebenden Strecken durch den Magistrat und die Baukommission vorher festzustellen werden und die Aufgrabung selbst nicht durch dieselben Arbeiter bewirkt werde, welche die Möhre gelegt haben."

Nachbewilligung von Staatsüberweisungen bei der Fortbildungsschule pro 1885. Referent Herr Tombo. Der Magistrat beantragt, die eingetragenen Ueberweisungen im Betrage von 168 M. 97 Pf. nachzubewilligen und fügt diesem Antrage die Erklärung bei, daß er Veranlassung nehmen werde, der Wiederkehr von Ueberweisungen des Tit. III. durch Anordnung einer geeigneten Kontrolle vorzubeugen. Die Veranlassung spricht debattelos dem Antrage des Referenten entsprechend die Nachbewilligung aus.

Nachbewilligung von Ueberweisungen bei der Kammereikasse pro 1884/85. Referent Herr Apelt. Unter Vorlage des Finalabschlusses der Kammereikasse erühdet der Magistrat, für die erfolgten Etatüberweisungen die Summe von 28695 M. genehmigen zu wollen. Die Finanzkommission hat nach Prüfung der einzelnen Postitionen kein Bedenken, die Nachbewilligung zu empfehlen. Freiherr vom Hagen bringt hierzu den Antrag ein, den Magistrat zu eruchen, Nachbewilligungen thunlichst zu vermeiden bezügl. bei der Veranlassung rechtzeitig zu beantragen." Herr Bürgermeister Schneider begründet die Etatüberweisungen durch Darlegung der außerordentlichen Verhältnisse im Vorjahre, wo die Einrichtung von Krankenversicherungsstellen, sowie die Reorganisation des gesammten städtischen Kaswesenens bedeutend außerordentliche Mittel erfordert habe. Herr Stadtbaurath Hofmann fügt dem hinzu, daß die vielen Reparaturen an städtischen Gebäuden, welche sich im Laufe eines Jahres nöthig machen, einen Kostenüberschlag für dieselben nicht ermöglichen. Die Bewilligung der Ueberweisungen wird hiernach mit dem Antrage vom Hagen von der Versammlung angenommen.

Bewilligung der Mittel zur Trottoirirung zweier städtischer Grundstücke. Referent Herr Colla. Bezüglich der Herstellung des Bürgersteiges vor dem Hause Blücherstraße Nr. 3 ist der Antrag zurückgezogen; für die Trottoirirung des freien Platzes an der Kreuzung der Königs- und Lindenstraße werden 1500 M. bewilligt. **Genehmigung von Etat-Ueberweisungen bei der Gymnasialkasse pro 1884/85.** Referent Herr Apelt. Die Ueberweisungen betragen 403 M. und ist zur Deckung dieser Summe ein Extrazuschuß nicht erforderlich, da bei etatlich mit 20748 M. festgesetzte Kammereizuschuß nur in Höhe von 16242 M. in Anspruch genommen ist.

Genehmigung von Etatüberweisungen bei der Kasse der katholischen Schule pro 1884/85. Ref. Herr Tombo. Dieser Gegenstand wurde zur Beratung in die geschlossene Sitzung verwiesen.

Genehmigung von Etatüberweisungen bei der höheren Töchterchule pro 1884/85. Referent Herr Apelt. Die Ueberweisungen betragen die Summe von 3404 M.; es bedarf jedoch zu deren Deckung auch hier nicht eines besonderen Zuschusses, da von dem etatlichen Kammereizuschusse in Höhe von 4486 M. nur erst 763 M. beanprucht worden sind.

Nachbewilligung zu den Kosten der Umgestaltung des Hospitalgartens. Ref. Herr vom Hagen. Die zur gründlichen Umgestaltung des Hospitalgartens bisher bewilligten Mittel sind bis auf 162 M. verausgabt. Es sind aber nach einem Ueberblicke des städtischen Garteninspektors zur Bekämpfung der großen Wiesensfläche, sowie zur Beschaffung der nöthigen Bäume und Sträucher pp. gegen 500 M. erforderlich. Außerdem hält es der Magistrat im Einzelhandel für das Hospital, Herrn Stadtordeboten Degenkolbe, für das Hospital, Herrn Stadtordeboten Degenkolbe, für gerecht und billig, daß dem Garteninspektor Gricke, für gerecht und billig, außerhalb des Rahmens seiner dienstlichen Funktionen liegende Mitbewahrung der Aufstellung eines umfassenden Planes für die Neugestaltung des Hospitalgartens aus der Hospitalkasse ein Honorar von 150 M. gewährt

werde. Die Versammlung spricht sich debattelos für diese Remuneration aus und ernennt hiernach im Ganzen 433 M. nachbewilligt. Ferner wurde auch ein von Herrn Koch eingebrachter Antrag angenommen, „es möge der Magistrat in Erwägung ziehen, ob nicht für den Hospitalgarten ein besonderer Gärtner anzustellen und in den nächstjährigen Etat ein entsprechender Betrag aufzunehmen sei."

Beitritt der Lohnarbeiter bei der städtischen Arbeitsanstalt zur Gemeinde-Krankenversicherung. Ref. Herr vom Hagen. Nach Vortrag des Referenten werden für den Beitritt der vorbezeichneten Lohnarbeiter zur Gemeinde-Krankenversicherung 25 M. für das laufende Jahr bewilligt und soll der Versicherungsbeitrag für die folgenden Jahre in den Etat der Anstalt eingestellt werden.

Ertheilung der Decharge über die Kammereikasse Rechnung pro 1882/83. Ref. Herr Linckhardt, Corref. Herr Schulze (Brauereibesitzer). Die Decharge wird mit der nachträglichen Genehmigung von 1386 M. als einer dem Mairemeister Geiser zu zahlenden Entschädigung für bei dem Baue des Kanals in der Leipziger Straße hervorgetretene besonders erschwerende Umstände, ertheilt.

Aus der Stadt und Umgebung.

* Mit gestern haben die Gerichtsserien ihr Ende erreicht und heute sind die Geschäfte in ihrem ganzen Umfange wieder aufgenommen worden. Von nun an finden wieder regelmäßig die Sitzungen der Schöffengerichte I. und II., der Strafkammern und der Civilkammern des Landgerichts statt. Veränderungen im Personalstande sind nicht eingetreten.

* **Handelskammer.** Für Flachs, Flachsheede, Berg, Hanf, Hanfheede und Hanfgarn im Verkehr zwischen gewissen russischen Stationen einerseits und deutschen Stationen andererseits ist ein neuer Frachttarif erschienen, welcher mit dem 15. October d. J. in Kraft tritt. Derselbe kann auf dem Bureau der Handelskammer eingesehen werden.

* **Reichsstafenscheine vom Jahre 1874.** Die Umlaufsfähigkeit der Reichsstafenscheine vom Jahre 1874 ist aufgehoben und werden diese Scheine nur noch bei der k. preuß. Kontrolle der Staatspapiere in Berlin eingelöst. Das Gesetz vom 21. Juli 1884 sagt: „Die Bestimmung des §. 5. Absatz 1. des Gesetzes, betreffend die Ausgabe von Reichsstafenscheinen, vom 30. April 1874, tritt bezüglich der mit dem Datum vom 11. Juli 1874 ausgefertigten Reichsstafenscheine mit Ende des Monats Juni 1885 außer Wirksamkeit. Vom 1. Juli 1885 ab werden diese Scheine nur noch bei der königlichen preuß. Kontrolle der Staatspapiere eingelöst.“ Also diese Scheine werden stets in Berlin bei obiger Kasse prompt eingelöst; es ist damit eine mildere Form der Aufserordnung eingeleitet worden.

* **Circus Corty-Althoff.** Zu seiner vorletzten Vorstellung, morgen (Mittwoch) Abend, wird der Circus noch einmal seinen ganzen Glanz entfalten; gilt es doch die Benefiz-Vorstellung für die „Geschwister Althoff.“ Wir haben während der Dauer der Vorstellungen so oft Gelegenheit gehabt, uns an den brillanten Leistungen dieser jugendlichen Künstlergattung in der verschiedensten Spezialitäten zu erfreuen, daß es wohl kaum einer besonderen Anregung bedarf, den lebenswürdigen Künstlern an ihren Ehrenabend noch einmal zusammenfassend den wohlverdienten Dank abzusprechen. Das reichhaltige und mit besonderer Auswahl zusammengestellte Programm, auf welches wir verweisen, verspricht einen überaus genussreichen Abend.

* Die hiesige Männer-Liedertafel feierte am 12. und 13. September das Jahresfest ihres 40jährigen Bestehens in den festlich geschmückten Räumen des „Hofjägers“. Nachdem das Fest durch die von der Kapelle des Herrn Stadtmusikdirektor Halle vorgetragene Jubel-Duettüre von Chr. Bach eingeleitet, fand die Begrüßung

der Gäste durch Lied und Wort statt. Darauf hielt Herr Bürgermeister a. D. Hofmann (Ehrenmitglied der Liedertafel) die Festrede, in welcher er dem Verein an's Herz legte, auch ferner den Zweck im Auge zu behalten, das deutsche Lied zu pflegen, deutschen Sinn zu erhalten, deutsche Treue zu üben, überhaupt veredelnd auf das Volk einzuwirken. Das heutige Fest gewinne an Bedeutung durch das Erscheinen der drei ältesten Mitglieder, Mitglieder des Vereins, der Herren Mohs, Krause und Arndt, ferner durch die Anwesenheit vieler früherer Mitglieder und auswärtiger Gäste. Ein dreimaliges musikalisches Hoch auf die Liedertafel schloß die Rede. Hierauf sprach der Dirigent der Müller'schen Liedertafel zu Stahlfurt, deren Mitglieder zahlreich als Gäste vertreten waren, in schwungvoll markiger Rede den Dank des Vereins für die freundliche Einladung aus und überreichte als Angebinde ein Gruppenbild des Bruder-Vereins. Nach dem Vortrag der ersten Nummer des Programms, „Des deutschen Mannes Wort und Lied“ von Dreger mit Orchesterbegleitung überreichten drei Jungfrauen ein reich in Gold gefärbtes, von den Frauen und Jungfrauen des Vereins gewidmetes weisses Fahnenband nebst Lorbeerkranz. Dann folgten die übrigen Nummern des Programms. Die gesanglichen Leistungen der Liedertafel waren sehr befriedigend. Vorzüglichem Beifall erlangte „O schöne Zeit, o selbe Zeit“, Solo für Bariton von Göbe, gesungen vom Dirigenten der letztgenannten Liedertafel, dem Herrn Lehrer Neuter, und „Ade Maria“, Chor mit Tenor-Solo von Lot, in welchem der Vorsitzende der Liedertafel, Herr Wolff, mit seiner angenehmen, jugendlich frischen Tenorstimme die Führer entzückte. Mit dem Thürmerliede, Chor mit Solo-Duett und Jugendlid mit Orchester von den Eulen, schloß das Concert, und es begann darauf der Ball, bei der Theilnahme wohl noch lange nach dem ersten Sahnenstücke gefestelt hielt. Die frohe Sängerkreis mit vielen Gästen sowie all ihren auswärtigen Gästen fand sich am zweiten Tage Vormittags im Cafe Barbarossa zusammen, wo sie bei einem Frühstück und manchen aufleuchtenden Gesänge die projektierte aber wegen der unfreundlichen Witterung ausgefallene Sonabfahrt nach der Rabeninsel bald verliessen. Der Nachmittags vereinte die Festtheilnehmer im neubauerten Saale des „Paradies“, ihren Vereinsbesuch, zu einer Festtafel, wobei der Toast auf den Kaiser, sowie sonstige zühnende erste Reden und Gesänge mit scherzhaften abwechselten und die frohe Stimmung erhobten. Am Abend führte das Dampfboot die auswärtigen Festgenossen, nachdem vorher noch manches langeschwebrüchliche Abschiedswort und Lied erklingen, wieder ihrer Heimath zu, und hatte somit das schöne Fest, auf welches die alte ehrenreiche Liedertafel mit Begeisterung zurückblicken kann, sein Ende.

* Der theatralische Verein „Enterpia“ feierte gestern Abend in den Räumen des „Neuen Theaters“ sein 5. Stiftungsfest durch Concert, Theater und Ball. Durch den von Hrl. Wobius gesprochenen Prolog wurde in sinnreicher Weise der Vergangenheit des Vereins gedacht und die Hoffnung auf das fernere Wüthen und Gedeihen desselben ausgedrückt. Ein stürmischer Beifall der zahlreich versammelten Mitglieder und Gäste belohnte den trefflichen Vortrag und wurde die Dame durch einen von dem Verein gestifteten prachtvollen Lorbeerkranz noch besonders geehrt. Hierauf fand die Aufführung des 4aktigen Schwankes, „Der liebe Onkel“ von K. Knefel statt. Die Darsteller ernteten ob ihres gelungenen Spieles wiederholt reichen Applaus. Von mehreren Fremden des Vereins wurden während der Kaffeepause verschiedene Musikstücken auf einer Schlagzither resp. einer Streichzither vorzüglich exekutirt und von den dankbaren Zuhörern stürmisch applaudirt. Das bereits vor der Pause begonnene Ballvergnügen hielt die Theilnehmer bis zum frühen Morgen in fröhlicher Stimmung vereinigt.

* Der hiesige Turnverein „Frisien“ theilte sich am Sonntag, den 27. d. Mts. in Berlin stattfindenden, viel versprechenden Freizeitspiele und entsendet zu diesem Behufe bereits am 26. d. Mts. Mittags eine Deputation mit Fahnen nach dahin. Eine eigene

Unsere Wandervögel.

Eine Herbst-Klüberrei.

Der Sommer mit seinen sonnigen Tagen geht zu Ende und mit ihm nehmen auch die gescheiterten Säger, welche während der schönen Jahreszeit mit ihrem munteren Liedern Feld und Wald beleben, wieder Abschied von uns, um jenen Wäldern entgegen zu ziehen, wo sie, von Neuem den Sommer mit ihrem Gesänge zu verschönen und beleben, ihre Niederlassung bewirken. Da dürfte es wohl von allgemeinem Interesse sein, uns über die Wanderung unserer Zugvögel zu unterhalten und zu erfahren, wo dieselben die Zeit ihrer Abwesenheit von uns verbringen und welche Länder sie währenddem durch ihre Lieber erfreuen.

Zwei mächtige Geschalten regieren die Menschen und beherrschen die Thierwelt, der Hunger und die Liebe. Der Mensch verjucht es zwar, sich der einen oder der anderen Gewalt zu entziehen, das Thier aber folgt Beiden blindlings. Alle Wanderungen der Thiere sind auf die eine und die andere dieser Gewalten zurückzuführen. So ziehen zur Laichzeit ungeheure Schaaen von Fischen aus dem Meere die Flüsse hinauf, erfüllen das Gebot der Natur und kehren zurück in die Tiefen des Meeres, wenn der Hunger sie mahnt. Umgekehrt ist der Hunger bei manchen Thügelthieren die Veranlassung zu fast mit sinnloser Ueberführung ins Werk gesetzten Wanderungen, von welchen sie zurückkehren, wenn das Gefühl, das wir menschlich bezeichnen, die Liebe nennen, sie zur Umkehr mahnt. Auch die Wanderung der Vögel ist keine freiwillige, vielmehr

eine zwingende Nothwendigkeit für sie. Sie wissen nichts von Wanderlust, empfinden vielmehr nur Wanderweh. Herrscht nun auch über manche Punkte in Betreff der Wanderungen der Vögel noch räthselhaftes Dunkel, so hat doch andererseits die vereinigte Arbeit der ganzen Erde Vieles beobachtet und aufgeklärt. Was man heutigen Tages bestimmt weiß und als richtig annimmt, ist etwa Folgendes:

Man unterscheidet drei Arten reisender Vögel: Strich-, Wander- und Zugvögel. Der „Strich“ ist die Art des Wanderns, welche ohne bestimmte Richtung Jahr aus Jahr ein auf der ganzen Erde stattfindet. Die Ursache desselben ist meist die Liebe. Es ist Thatsache, daß es unter den Vögeln viel mehr Männchen als Weibchen giebt, und da, wie bekannt, die Mehrzahl der Vögel in geschlossener Ehe auf Lebenszeit verheiratet, so bleibt manches Männchen übrig, dem es nicht gelingt, ein weibliches Weibchen zu finden. Solche überflüssigen Männchen machen nun den Versuch, das bis jetzt ihnen zu unglückliche Schicksal gewaltsam zu ändern, und streifen zu dem Ende umher, von einem Ort zum andern, von einer Gegend in die andere. Man hat für diese Annahme so viele und so bestimmte Belege, daß nicht an der Richtigkeit derselben gezweifelt werden kann. Schiefert oder fängt man ein Männchen vom Neste weg, so wird dasselbe außerordentlich schnell ersetzt. Schiefert oder fängt man dagegen ein Weibchen weg, so ist die Klage und die Trauer des Männchens eine große und wohlbedeutende, weil es aus den angelegenen Gründen schwer hält, eine Gattin wieder zu bekommen. Aber noch aus einem anderen Grunde sind

es die Männchen, welche vornehmlich umherstreifen. Beim Verlassen des Nests sind nämlich die Jungen zwar ausgewachsen, aber feineswegs auch immer bewachsen. Bei einer Reihe von Vögeln dauert es eine ganze Reihe von Jahren, ehe sie mit dem sogenannten „Hochzeitskleid“ geschmückt sind, und früher wird das Männchen niemals von Weibchen aufgenommen. Bei den gescheiterten Geschöpfen kommt eben das alte Männchen zur Geltung, niemals das junge.

Für die „Wanderung“ ist der Hunger die Veranlassung. Derselbe wird zu einer bestimmten Jahreszeit und in bestimmter Richtung mit mehr oder weniger Regelmäßigkeit unternommen. Wandervögel sind viel im hohen Norden lebende Arten, wie der Seidenfahnen, der Kuckuck, die Schnee-Gale und andere, welche, wenn in ihrer Heimath ihnen der Tisch durch Schnee verdeckt wird, genöthigt sind, sich anderswo offene Tafel zu suchen. Etwa ein Dutzend Vögel auch alljährlich innerhalb eines gewissen Gebietes umher, so werden von denselben doch nicht in allen Jahren weitere Reisen nach milderen oder nahrungsgünstigeren Gegenden und Ländern unternommen. So überwintern auch jetzt in Wiedenburg oft mehrere nordliche Vögel, welche vielleicht drei bis vier Winter nach einander sich zeigen, dann aber in vielleicht zwanzig bis dreißig Jahren nicht gesehen werden. Der „Zug“ ist es, welcher uns in Herbst unsere Säger entführt und sie uns im Frühjahr wieder bringt. Der Zug ist es, der unsere Wandervögel vertribt, bevor noch das Eis ihr Gebiet ihnen unzugänglich macht und welcher viele Klüber zwingt, ihrer abgereiften Beute nach zu fliegen.

Freiseier ist nach Rückkehr der Deputation im Turnhalle des „Paradiesgartens“ in Aufsicht genommen, zu der noch besondere Einladungen ergehen werden.

* Zu der am Sonnabend stattgefundenen Versammlung der hiesigen Formner kam die Kritik der Leipziger Formner zur Sprache. Es wurde beschloffen, eine zu wählende Kommission solle eine Resolution ausarbeiten, welche den hiesigen Fabrikbesitzern unterbreitet werden solle. Diese Resolution solle dahin gehen, daß jeder Arbeiter in derjenigen Fabrik, die für Leipziger Fabrik Arbeit liefert, die Arbeit sofort niederlegen würde.

* Hierkonjunkt. In dem Stablißement „Ausgang der Hall. Aktien-Verbraucher“ wurden am Sonntag 25 Hektoliter und gestern 50 Hektoliter versandt.

* Die Wittschaft in der demnächst stattfindenden Gewerbaussstellung (Weltausstellung) ist Herr Otto aus dem Hoffhäuser übertragen worden.

* Warnung zur Vorsicht! In Folge einer eigenartigen Explosion wurde gestern auf hiesiger Saftmarkte ein zum Zweck desselben dort anwesender Landmann im Gesicht nicht unerheblich verkrüppelt, so daß er genöthigt war, die Hilfe der königl. Klinik in Anspruch zu nehmen. Derselbe ging hinter einen der zahlreichen Händler mit dem bei anderer Jugend so beliebten kleinen dunklen Luftballon emher, als auf einmal dessen gesammter Vorrath durch irgend welchen Umstand explodirte, wobei dem Fremden ein Theil der Explosionsmasse in das Gesicht flog. Der Fall dürfte wohl nicht vereinzelt dastehen und wollen wir mit Rücksicht darauf zur besonderen Vorsicht beim Umgehen mit derartigem gefährlichen Spielzeug hierdurch mahnen.

[Polizianachrichten.] Einem jungen Manne wurden in vergangener Nacht aus einem Logizimmer eines hiesigen Gasthofes ein Portemonnaie mit 97 M., ein Militärpaß auf den Sattler Otto Wenzel lautend sowie eine silberne Spinnwebuhr mit Goldrand entwendet. An der Uhrzeit befand sich ein ordentliches Modellofen mit der Photographie eines Mannes. Die Uhrzeit war eine silberne und befand sich in dieser Kette in Entfernungen von je 1 1/2 Zoll goldene Ringe. Verdächtig ist ein unbekannter Mann, der aus Jena sein wollte, aber dem Dialekte nach ein Hallenser sein muß. — In Duerfurt wachte sich eine Frauensperson auf fremdes Konto ein Schoß Leinwand und ein Dutzend blaueleinen Leinwand für einen vorigen Kaufmann zu erschwindeln. Es wird angenommen, daß die gestohlenen Gegenstände hier versteckt sind, da sich das Frauenszimmer nach hier gemeldet haben soll. — Der Arbeiter August Wagenmann aus Bredow ist am 6. September er. aus dem Gerichtsgangstrafe in Stettin entwichen, wofür er eine Gefängnisstrafe von 5 Jahren zu verbüßen hatte.

Aus dem Leserkreise.

In Nr. 207 dieses Blattes berichtet ein gewisser B. ich hätte für eine Halle'sche Firma gebrauchte Anpreisungen durch meine Schulden verbreiten bezügl. ausstragen lassen. In dieser Nachricht ist ein wenig Wahrheit und viel Falsches mit einander vermischt, das meiste ist richtig gestellt werden muß. Einer der zwei Herren aus Halle, welche für eine mir nur dem Namen nach bekannte, sonst in jeglicher Beziehung mit fremden Firmen in den Dörfern hiesiger Gegend Anpreisungszeit verbreiteten, kam zu mir und bat mich, ihm doch einen Knaben zu offeriren, der für ihn — da er selbst noch nach Beacht. Holleben u. s. w. müßte, überhaupt keine Zeit knapp bemessen sei — die Zeit für Lohn nach Schluß der Schule hier in Schlettau austrage. Ich glaubte den Herren gefällig sein zu dürfen und wollte zugleich einem armen Knaben einen kleinen Verdienst verschaffen und gewährte die Bitte.

„Sist ein solches Gebahren eines Lehrers würdig?“ „Verträgt sich das mit seiner Stellung?“ fragt B. Das schreckliche Gebahren bestand also darin, daß ich mich gegen meinen Nächsten gefällig erwies. Ich glaube, das Erweisen von Gefälligkeiten gegen den Nächsten beeinträchtigt die Würde und Stellung jedes Menschen, auch nicht die eines Lehrers.

Peter, Lehrer in Schlettau a. S.

Provinz und Nachbarstaaten.

* Exkurs. 11. September. Die heute Vormittag, 11 Uhr im „Gloria-Clublißment“ von dem Herrn Seminarlehrer Dr. Hermann eröffnete diesjährige allgemeine Volksschullehrer-Konferenz des Regierungsbezirks Erfurt war von nahezu 600 Personen besucht. Nicht bloß Lehrer und Lehrvermeinen aus Stadt und Land, sondern auch sonstige Freunde und Gönner des Volksschulwesens waren erschienen. Nach dem gemeinsamen Gesang des Viebes: „O heiliger Geist“ begrüßte Herr Seminarlehrer Hermann die Versammelten mit einer warm empfundenen Ansprache. In herzlichen Worten gedachte er der verdienstvollen Semandirenden Dr. Herr, seines Vorgängers. Nach einer kurzen Rede hielt Herr Direktor Dr. Hermann darauf einen Vortrag über: „Die ästhetische Erziehung in der Volksschule.“ Wollte Jemand an dem Ausdr. „ästhetische Erziehung“ Anstoß nehmen, so wolle er darüber Bedacht oder Absehe des Schönheitsbegriffs haben. Er unterrichte in seinem Vortrage hauptsächlich drei dabei in Betracht kommende Momente: Wesen und Wohlwendigkeit der ästhetischen Erziehung; Art und Weise der Uebermittlung derselben an die Kinder und die Wirkung, die sich in Bezug auf das Kind ergebe. Nachdem der Vortragende mit demagogischen, poetisch schönen Worten den Begriff der Schönheit erläutert habe, richtete er drei Mahnungen an die Lehrer und Eltern nämlich einmal die, das Kind stets in möglichst schöne Umgebung zu stellen, ferner die, es möglichst schon zu unterrichten, und schließlich die, den Kinder immer als sittlich schöne Erscheinung entgegenzutreten. Diese „Wirkung im Sinne“ sieht nur zu oft und ihr Mangel ist eine Quelle des Unheils für die betreffende Familie. Man könne hieran erkennen, welche immense Bedeutung die ästhetische Erziehung der Schule für das Individuum die für das ganze Menschengeschlecht habe und wie feingebirgige Wirkungen und Erträge das stille, geistlich Arbeitende des Schulmeisters erzielen könne. Die Lehrer sollten dessen eingedenk sein und er wolle ihnen zu: „Der Menschheit Würde ist in Eure Hand gegeben, bewahrt sie! Sie sinkt mit Euch, mit Euch wird sie sich heben!“ Am wei-

teren Verlauf der Konferenz hielt Herr Seminarlehrer Erbeiler eine Rede aus der denischen Grammatik über das „Doppel“. Darauf folgten gefällige Mittheilungen, womit die Konferenz ihr Ende erreichte.

* Exkurs. In der Schieds- des Schmiedemeisters „I. im benachbarten Ueberzug“ erregte sich am vergangenen Freitag folgender beiderseitige Unruhe: Es waren auf den Feuerherd frische Kohlen aufgeschüttet, die von einem Lehrling durch Ziehen des Blechbals in Brand gebracht werden sollten. Derburch hatten sich Geste geblitzt, welche in den Blechbals drangen und explodirten. Letzterer zerplatzte und das auf ihm liegende Eisen lag gegen die Decke und traf Johann Herrn V. der sofort bemunungslos niederfiel. Der Arzt nähte die erhaltene Wunde zu, die glücklicher Weise nicht lebensgefährlich zu sein scheint.

* Der Provinzial-Ausschuß für innere Mission in der Provinz Sachsen labet in diesen Tagen die Synodal-Bezirkler für innere Mission wieder zu einer Generalversammlung ein, welche Donnerstag den 8. Oktober in Magdeburg im Conventualen Vereinsgebäude stattfinden soll. Zugleich darauf, Freitag den 9. Oktober, wird er seine Jahresversammlung veranstalten, zu welcher alle Freunde des geeigneten Werkes der innern Mission eingeladen sind. Den Hauptvortrag auf derselben wird Herr Dr. Deutelmeyer von Gelsenkirchen in Westfalen über die von ihm zuerst angelegten und gegründeten evangelischen Arbeitervereine halten. In Verbindung mit diesen beiden Versammlungen hält die Gefängnis-Gesellschaft für die Provinz Sachsen und das Herzogthum Anhalt ihre Generalversammlung am Vormittag des 8. Oktober ebenfalls im Conventualen Vereinsgebäude ab; nach derselben wird Johann eine freie Versammlung der Vorstände und Aussäcker der christlichen Arbeitervereine unter Leitung (ausgesprochen 18) mit den Vorständen der Versorgungsstationen für unbeschäftigte brotlose Arbeiter (144 in der Provinz Sachsen, 10 in Anhalt) stattfinden. Auf dieser soll man sich über die besten Grundzüge der Fortzüge für unbeschäftigte brotlose Arbeiter aussprechen und zu verhandeln suchen.

* Wie sich Zeiten und Breiten ändern, das sieht man wieder jetzt bei der Verpackung der Restauration auf dem Zwielsberge bei Götha. Die bisherige Wäcker Saiermann zahlte jährlich 800 Mark Wacht. Bei der geringen Neuerungspackung sind aber 600 Mark (ohne Saiermann) gehen worden.

* Am Brandeier-Tummel wird seit ein Vierteljahr angebracht; die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung des Tunnels soll 75000 Mark kosten.

Die an der sächsischen Grenze belagerten, zum Kirchspiel Sobonitz gehörigen Dörfer Eiben, Schönbach oder Schönbach, Reichen, Segel, e. deren Einwohner, eine alte Brauerei, die richtig, schon in früher Zeit einträchtigen Feld- und Gartenbau betrieben, werden vom Volksmunde nicht anders als der Dödel oder Dödel bezeichnet. Die Ortschaften gehören seit alter Zeit schon zum Kontingent zu Merseburg. Was den Namen anlangt, so ist dieser als eine Verdimmung von „Kampitulum“ anzusehen. Auf den Feldbüchern von Segel entwirrt im Jahre 1646 ein Gehänd- und Wunderbrunnen. An einer anderen Stelle trat am 6. Juni 1677 eine neue Quelle zu Tage. Darüber findet sich eine gebrauchte Beschreibung und ein Verzeichniß der angeblich durch den Ausbruch dieses Berges generierten 27 Berionen vor. Bezüglich der historischen Biographie von Oberdörfern, Gdt. 1782 bestätigt diese Nachrichten über den Gebirgsbrunnen. Über Vererbung vom 18. Juni 1677 zufolge hatte der Wäcker in Sobonitz die Verpflichtung, jährlich Vormittags gegen 10 Uhr eine Bestunde bei diesem Brunnen zu halten. Dieser Brauch findet sich noch in diesem Jahrhundert bis etwa in die Mitte der fünfziger Jahre vor. Zahlreiche Fremde von Nah und Fern besuchten den Brunnen. Das Wasser desselben wurde auch in Fässern weißig geholt.

* In Andreasberg, 11. September. Gestern ist zum ersten Male auf dem dortigen Seener gehalten und zwar zwischen dem Sonnberge und Bruchberg während der erste Neiß bereits vor mehreren Wochen bemerkt wurde.

Handel und Verkehr.

* Magdeburg, 14. Septbr. Zudeberichts. Kornzucker, excl. von 96^o 26.10, Kornzucker, excl. 88^o Rendem. 24.80 M., Nachprodukte excl. 78^o Rendem. 22.00 M., fest — Gem. Rendem. mit 30/75 M., gem. Meis. I., mit 30/90 M., fest.

* Libeck 3^o pSt. 50 Falter-Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. Oktober statt. Gegen den Courserwerb ist von circa 25 Mark bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße Nr. 18, die Versicherung für eine Prämie von 75 M., pro Salk.

* Der westliche Deutschland und der Ost- und Südwestliche Afrika seit dem 1. August d. S. eingetragte Postbeförderungsdienst für kleine Pakete bis zu 5 kg hat postliche Mittelstellung gefunden, schon von seinem Beginn an erfreuliche Benutzung erfuhr. Mit dem am 1. September von Hamburg abgehenden Dampfer „Professur Weermann“ der Obermannlinie sind 25 Pakete zur Abnahme gelangt, von denen unter anderen 7 nach Agra, 6 nach Kamerun, 4 nach Coma, 3 nach Bombay bestimmt waren.

* Der Handelsverkehr Deutschlands mit Spanien, namentlich die Ausfuhr Deutschlands nach Spanien hat sich in den letzten Jahren stetig gehoben. Die Einfuhr aus Spanien hatte 1880 einen Werth von rund 13, im Jahre 1883 einen von über 15^{1/2} Millionen M. Die Ausfuhr Deutschlands nach Spanien hatte 1880 einen Werth von 18,549,000 M., 1881 von 29,180,000 M., 1882 von 35,836,000 M. und 1883 von 39,817,000 M. Die Ausfuhr deutschen Spiritus nach Spanien, die 1881 einen Werth von nur 241,000 M. hatte, hatte im Jahre 1883 einen solchen von fast 12 Millionen M.

* (Die Lebensversicherung im Jahre 1884.) Die Entwicklung der Lebensversicherung im Jahre 1884 war eine überaus erfreuliche. Der Zugang an neuen Todesfallversicherungen betrug bei sämtlichen 16 Gesellschaften und 19 Aktiengesellschaften zusammen 27 Millionen Mark, ausbezahlt an Versicherungsnehmern wurden 37 Millionen Mark, und die gesammelte Versicherungssumme stellte sich Ende 1884 auf über 2^{1/2} Milliarden Mark. Man sieht daraus, welche Bedeutung für die Volkswirtschaft das Lebensversicherungswesen auch bei uns in Deutschland gewonnen hat. Die großen Aktiengesellschafts-Gesellschaften scheinen sich nach wie vor lebhafter Beliebtheit beim Publikum zu erfreuen, denn von der Summe, um welche das versicherte Kapital sämtlicher 35 Gesellschaften 1884 gewachsen ist (168 Millionen Mark), fallen auf die vier größten Aktiengesellschafts-Gesellschaften Leipzig, Götha, Sultzer, Eisenach 72 Millionen Mark, während mehr als auf ummittelbare 19 Aktiengesellschaften, die einen neuen Zuwachs von nur 71 Millionen Mark hatten, während 15 Millionen Mark auf die 12 kleineren Aktiengesellschafts-Gesellschaften kommen. Die Vertrauenswürdigkeit unserer großen deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften ist über jeden Zweifel erhaben; dieselben werden hiezu verwendet und in jeder Hinsicht über, ihrer Zahlungsbereitschaft in jedem einzelnen Falle gewissenhaft nachzukommen. So ist beispielsweise bei der Leipziger Gesellschaft auch in vergangenen Jahre bei 538 Sterbefällen nicht eine einzige Zahlungsbewergerung vorgekommen. Der es gut mit dem deutschen Volk in dem, hat daher zu wünschen, daß die so überaus lehrreiche Einrichtung der Lebensversicherung immer weitere Verbreitung in unseren Vaterland finden möge!

Bericht des Bäckervereins zu Halle a/S. am 15. September 1885.

Breite mit Ausschluß der Mäckergebühren p. 100 kg Netto. Weizen mittlerer 135—150 M., besser bis 159 M., neuer bis 159 M., Roggen bis 140 M., neuer bis 144 M., Gerste, Futter- 130—135 M., Land- 142—150 M., feine Chevaliers 154—162 M., Oker oder über Weitz, neuer 138—142 M., Staps (harttrocken) 206 M., Victoria-Graben 150—160 M., Kimmel excl. Saad p. 100 kg Netto 78—80 M., Stärke incl. Saß p. 100 kg Netto 34,50 M.

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 kg Netto. Auen, Bohnen, Linsen, Kleearten ohne Anzebot. Mohndack, gran 34—35 M., blau 39—40 M., Futterartikel: Futtermehl 14 M., Roggenkleie 10,50 bis — M., Weizenkleie 8,50 M., Weizenroggenkleie 9—9,25 M., Malzfeine helle 9,00—10,25 M., dunkle 8,50—9,00 M., Delfungen 12—12,50 M., bezaht, Malz 27—28,50 M., Röstmalz 45,50 M., Solardi 0,825/30^o 14,75—15 M., Spiritus p. 10,000 Liter-Proc. bezaht, Kartoffel- 42,60 M., Rüben- 42, — M.

Halle'sche Stärfefabriken.

Halle, den 15. Septbr. 1885. Breite versehen sich für Posten aus erster Hand, nicht unter 2500 kg excl. Verpackung ab sofort gegen sofortige Cash ohne Abzug. Prima Weizenstärke M. 33, — bis M. — p. 100 kg., Stärfekleie M. 25 bis 26 p. 100 kg.

Gemeinnütziges.

* Messer zu schärfen. Man tauche die Klinge eine halbe Stunde in Wasser, das durch ein Zwanzigstel feines Gemisch mit Salz oder Schwefelsäure geküert ist, wofür sie leicht ab und zieht sie nach einigen Stunden auf einem Stein ab. Diese Behandlung hat guten Erfolg, die Klinge ist leichter zu schleifen. In einzelnen Fällen in Frankreich bedienen sich die Arbeiter dieses Mittels, um während der Mittagsruhe Sägen und Sägen zu schärfen.

* Alte Mülle (Schackast) zu machen. Um Mülle zu jeder Jahreszeit frisch und schmackhaft zu machen, wird folgendes Verfahren angegeben: Die Mülle erhalten die Eigenschaft, wenn man sie in einem Gefäß mit heißem, stark gesalzenem Wasser überzieht und darin erkalten läßt. Die Kerne lassen sich dann später wie bei ganz frischen Müssen an und schmecken auch ebenso.

Telegraphische Nachrichten.

Karlsruhe, 14. September. Se. Majestät der Kaiser, welcher in vorzüglichem Wohlsein vom Münster zurückkehrte, besuchte nach dem Diner mit den großherzoglichen Herrschaften und den übrigen hier anwesenden Fürstlichkeiten die Schauspielsvorstellung und wohnte derselben bis zum Schluß bei. Gestern empfing Se. Majestät den Prälaten Doll und den Präsidenten des Oberbürgeramts, Stöcher.

Rom, 14. September. Vom 6. August bis 12. September kamen in Italien im Ganzen 146 Choleraerkrankungen und 86 Cholera Todesfälle vor, in Palermo wurden gestern eine Choleraerkrankung und 4 Cholera Todesfälle konstatiert, in der Provinz Parma 17 Erkrankungen und 5 Todesfälle.

Marzelle, 14. September. Die Zahl der heute hier an der Cholera Gestorbenen betrug 7.

Nachtrag.

* In der bekannten Mainzer Morbsache sind, nach der „Ziff. 3“, bisher folgende Thatsachen sicher nachgewiesen: 1) daß Herbst am Abend der That zwischen 8 und 9 Uhr allein die Woth'sche Wohnung betreten und daß man bald darauf einen heftigen Schrei aus derselben gehört hat; 2) daß sich die Ehefrau Woth'e in der kritischen Zeit außer dem Hause befand, ihrem Gewerbe nachgehend; 3) daß dieselbe beim Eintritt in das Haus von Hausgenossen nach einer Wirthschaft verwiesen wurde, wofür sie von Herbst und ihrem Mann ermartet werde; 4) daß sie in dieser Wirthschaft mit Herbst zusammengekommen ist und mit Letzterem ein vertrautes Gespräch im Küchlein geführt hat, dessen Inhalt die Ehefrau Woth'e bezügl. zu beunruhigen schien; 5) daß die Woth'e die Wirthschaft in Gesellschaft des Herbst verlassen und sich mit Letzterem nach ihrer Bekanntschaft begab; 6) daß der ermordete Mann im Dett liegend, und zwar vor der Frau, umgedrückt und beim in Zimmer gerückt worden ist, wobei dieselbe gehalten haben muß; 7) daß die Ehefrau Woth'e später, in den Kleidern und außer Bett, und zwar durch einen nachdrücklichen Hieb auf den Hinterkopf, getödtet und darauf erst auf das Bett gelegt worden ist.

* In Dorfe Sigete in Kroatien hatte ein Sturm die Aepfel von dem zwischen zwei Gärten stehenden Apfelbaum eines Bauers in den Garten eines anderen geschleudert. Der unversehrte Segen bewog die Besitzer des Gartens, die Früchte aufzulösen und in ihr Haus zu tragen, wogegen die Eigenthümer derselben in handgreiflicher Weise protestirten. In dem Streit miedten sich bald genug die Gatten der rabiaten Weiber, und als ihr Eine nahe daran war, den Aepfel zu zerschlagen, richtete ihr Eine nach: „Stich der Hund, stich zu, und zwar so unglücklich, daß er seinen Weiberdäcker mitten ins Herz traf, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Mörder wurde dem königlichen Bezirksgericht in Kopriniz eingeliefert.

* Ein Deutschprecher. Bei der Bürgermeisterei zu Mainz ist am 9. September folgendes Schreiben eingegangen: Mainz, 9. September 1885. An den Magistrat der Stadt Mainz! Ich kann nicht umhin, Ihnen die Mittheilung zu machen, daß ich auf der Durchreise beglückt und ihre Stadt besichtigend, mich als Deutscher geschämt habe, da ich als Bezeichnung einer Ihrer neuesten und schönsten Straßen das Wort „Boulevard“ lesen mußte. Ich richte das Gesuch an Sie, bei Ihrer Stadtverordnetenversammlung den Antrag zu stellen, daß ungekündet dieses betreffende Wort führenden Straßenschilder abgenommen werden und der Straße ein deutscher Name gegeben wird. M. P. Bartels, Fabrikant aus Dudau-Magdeburg und Vorsitzender der „Deutschprecher.“ Wenn Herr Bartels nicht besser deutsch spricht, als er schreibt, dann sollte er doch lieber seine Präsidienwürde niederlegen. Hoffentlich leisten die anderen Deutschprecher mehr als ihr Präsidium.

C. Hauptmann's Möbelfabrik und Magazin,

Ul. Ulrichstr. 34.

Halle a. S.

(Drei Könige).

Ausstellung completer Zimmereinrichtungen in allen Holzarten vom einfachsten bis zum feinsten Genre in fauberer und reeller Arbeit zu soliden Preisen. — Wegen überfüllten Lagers verkaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Circa 80 Arbeiter

kann noch einstellen in den Stipplohn-
Schichten zwischen Reineisenerzeu-
genstadt (Herstellung des 2. Geseißes)
der Schächmeister Schulz
in Reineisenerzeu.

**Tüchtige Maurergefellen stellt ein
W. Lucke.**

Ein anständiges braves Dienstmädchen, welches etwas vom Kochen und Plätten versteht, wird für 1. od. 15. October in ein gutes Haus nach auswärts gesucht. Zu erfragen Weidenplan 6a, I.

Ein kräft. unabh. in Wasch. gründl. erf. Mädch. empf. i. d. Herrsch. Albrechtstr. 12.
Aufwärtlerin gesucht Bernburgerstr. 7, II.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(„alte Leipziger“) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830

übernimmt Lebensversicherungen jeder Art, insbesondere auch Kinder-, Aussteuer-, Militärdienstversicherungen.

Versicherungsbestand: 229 Millionen Mark, **Vermögen:** 50 Millionen Mark.

Seit Bestehen der Gesellschaft **gezahlte Versicherungssummen:** 41 Millionen Mark.

Ueberschüsse der letzten 5 Jahre: 9 Millionen Mark. **Alle Ueberschüsse fallen den Versicherten zu.**

Dividende der Versicherten für 1886: 4 1/2%, der ord. Beiträge oder steigend nach Dividendenplan B.

Versicherungen wurden von der Gesellschaft abgeschlossen:

1880	2840	über	17 856 600	Mark
1881	3136	„	18 842 000	„
1882	3158	„	19 054 400	„
1883	3336	„	19 900 500	„
1884	3778	„	23 744 200	„

Nähere Auskunft ertheilen auf Anfrage die Gesellschaft selbst, sowie deren Vertreter

in Halle: **Paul Rindfleisch**, Brüderstrasse 12,

„ **C. F. Baentsch**, alter Markt 6,

„ **Karl Peril**, gr. Ulrichstrasse 11,

„ **Jul. Eduard Penschel**, Klausstr. 11.



Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgeufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Pakete des ächten Tollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Handwerker - Meister - Verein.

Unser langjähriges Vorstandsmitglied, der Schmiedemeister

Carl Raake

ist gestern früh gestorben. — Die Beerdigung findet **Mittwoch 2 1/2 Uhr** vom Trauerhause aus statt. Wir erlauben die Mitglieder, sich bei der Beerdigung recht zahlreich zu beteiligen. — Versammlungsort: „Münchener Brauhaus.“

Der Vorstand.

Wochenschrift f. Politik, Litteratur, Kunst u. Wissenschaft.

Die beste Zeitung für Leute die nicht Zeit haben, viele Zeitungen zu lesen, ist

DAS ECHO.

In jeder Nummer bringt das Echo Auszüge aus mehr als 100 Zeitschriften, Zeitschriften aus Kultur- und Wissenschaften. Es bietet dadurch jedem Gelehrten eine menschenliche hochinteressante Lektüre.

Preis: Vierteljährlich 2 M. 50 Pf., 6 M. 50 Pf., 12 M. 1.00 M. — Fr. 3.25. Durch alle Buchhandlungen u. Postämter zu beziehen.

Verlag von A. H. SCHORER in Berlin SW., Dessauerstr. 42.

Steinweg 26a

Zaden mit Wohnung, Etagen-Wohnung im Ganzen oder getheilt, sowie Pferdebestall u. Remise zu vermieten. Näheres Niemeysersstraße 20, p.

In meinem Hause Scharrngasse 6 ist die dritte Etage, wünschlich an eine einzelne Dame zu vermieten und Oftern 1886 zu beziehen. H. Walter.

Zu verm. p. 1. Okt. Friedrichstr. 46 **Harrsch. Wohnung für 450 M.**

Das bisher von Herrn Prof. Heydemann benutzte, freundlich im Garten gelegene **Haus Kirchthor 6** ist z. 1. April 1886 für 500 Thaler jährlich zu vermieten **Kunze & Sohn.**

Die herrschaftl. **Beletage fl. Klausstr. 11** ist sofort oder per 1. October zu vermieten. **Preis 1050 Mark.**

2 St., 1 K., 1 K. zc. (zum Abvermieten) 1. October zu beziehen Landwehrstraße 12.

Gesucht für einen einzelnen Herrn eine **kleine unmöblirte Wohnung** event. nur Küche und Kammer zum 1. October Nähe der oberen Leipzigerstr. Off. bef. sub Z. S. 617 **Hansenstein & Vogler hier.**

Ein Restaurant

oder Räume, die sich dazu eignen, werden per sofort gesucht. Gefl. Offerten erbeten an **H. Graefe's** Annoncen-Expedition sub 34627.

Welt-Panorama.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Diese Woche

Paris und Versailles.

2te Abtheil. S. M. S. Hertha Reife. Eintritts jede Abth. 20 Pf., Kinder die Hälfte. Geöffnet v. 9 Uhr Morg. bis 10 Uhr Abends.

Wer eine wirklich reichhaltige und gediegene Zeitung lesen will, der abonnirt auf die

„Berliner Presse“ mit einem täglichen Unterhaltungsblatt.

(Zeitungskatalog 742). **Abonnementspreis 3 Mark pro Quartal.**

Die liberal redigirte „Berliner Presse“ erscheint täglich in der Stärke von 2—3 Bogen und ist jetzt die gelesenste und verbreitetste Zeitung in Deutschland geworden.

Die „Berliner Presse“ giebt ihren Lesern von allen Ereignissen schnelle und eingehende Kenntniss, bringt zeitgemässe Leitartikel, eine politische Rundschau, Parlamentsberichte, ausführliche Lokal-Nachrichten, Gerichtsverhandlungen, Lotterien, Zeichnungslisten, Börsen- und Marktberichte, einen Courszettel, Feuilletons aller Art, Samstagslandereien, tägliche Depeschen über die jüngsten Ereignisse zc. zc.

Das tägliche Unterhaltungsblatt

enthält Romane und Novellen der beliebtesten Autoren, eine bunte Chronik über Vorkommnisse aus allen Welttheilen, Berichte über Theater, Musik und Literatur.

Außer dem in der „Berliner Presse“ laufenden Roman, „Das wahre Glück“ von Heinrich Köhler bringt die „Berliner Presse“ ausnahmsweise als besondere Beilage zu Sonntags einen Bogen hochinteressanten Romans, „Ein Goldmensch“, von Jofak, und wird allen neu hinzutretenden Abonnenten der Anfang dieser beiden Romane auf Verlangen gratis und franco nachgeliefert.

Alle Postanstalten des In- und Auslandes nehmen Abonnements auf die „Berliner Presse“ zum Preise von **3 Mark pro Quartal** entgegen.

Inserate haben bei der großen Verbreitung der „Berliner Presse“ einen besonders guten Erfolg und beträgt die 5gepaltene Colonnezeile oder deren Raum **40 Pf.** **Probenummern** werden hier gratis und franco.

Expedition der „Berliner Presse“ Berlin SW., Kommandantenstr. 7.

10 Mark für die Ulrichstr. von einer Kirchengängerin, welche manche Erbauung in derselben genossen“, zweimal 1/2 Mark für eine alte betagte Frau“ und **1 M.** „zur Mission“ sind dem Kirchbeneden entnommen, um der Bestimmung gemäß verwendet zu werden. **Sprechst. 19, 17. Sichel.**

Die Volksküche

befindet sich **Bismarckstr. Nr. 16.** Das Essen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionensahl stets vorrätlich sein wird. **Die Verwaltung der Volksküche.**

Das Halle'sche Abfuhrinstitut befindet sich in der verlängerten Königstr. 22a im Gasthof zur goldenen Krone. **C. Dehoff.**

Harmonie.

Mittwoch den 16. d. Mts. von Abends 8 Uhr Kränzchen in der „Kaiser Wilhelms-Halle.“ **Der Vorstand.**

Familien-Nachrichten.

Für die unendlich vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Begräbniss meines theuren Mannes meinen tiefgefühlten innigsten Dank.

Frau Clara Gökking.

Verlobt: Mathilde Nöfel u. Walter Brodmer (Vauha u. Liebenwerda); Helene Müller u. Paul Köhler (Buchholz i. S. u. Leipzig); Marie Kind u. Bernhard Lehmann (Leipzig u. Leuben); Cäcilie Göhler u. Carl Lindner (Blauen bei Dresden und Leipzig); Bertha Häppler u. Max Niemeier (Neudorf); Hedwig Walter u. Fritz Bohne (Leipzig u. Magdeburg).

Vermählt: Otto Warmholz u. Luise Hausbrand (Magdeburg); Heinrich Linsmeyer und Anna Höpfer (Leipzig); Julius Görichen und Anna Becker (Köhlitz); Hermann Neuhäuser u. Marie Labicht (Zeitz).

Geboren: Ein Sohn; Hrn. Paul Werner (Leipzig); Hrn. C. Mathes (Magdeburg); Hrn. Carl Seebrecht (Magdeburg); Hrn. Otto Bernede (Wudau); Hrn. Wilh. Bohne (Wudau). Eine Tochter: Hrn. Dofoms Reichert (Leipzig); Hrn. Oscar Kurth (Leipzig).

Gestorben: Hr. Carl John (Eichwald); Frau Christ. geb. Schmerteljch geb. Vöndler (Leipzig); Hrn. Hermann Knorr T. Anna (Weihenfels); Hrn. Otto Hechler T. Mariechen (Sangerhausen).